

Albert Meier

(Unter Mitarbeit von Zara Zerbe und Aljoscha Leptin)

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

2017

ISBN 978-3-00-056080-4

Postmoderne: Philosophie - Literatur

... *il faut continuer. Je vais continuer.*

Samuel Beckett: *L'innommable*

Toujours avec ironie.

Jacques Derrida: *La dissémination*

Die Postmoderne als Epoche betrachtet	3
Merkmale postmoderner Ästhetik	7
(Kunst-)Theorien der Postmoderne	12
Postmodernes Denken	25
Zur Vorgeschichte	25
Postmoderne Terminologie	33
›Große Erzählung‹ / ›Widerstreit‹ (Lyotard) 34 – ›Diskurs‹ / ›Episteme‹ – ›Archäologie‹ (Foucault) 39 – ›Dekonstruktion‹ / ›Schrift‹ / ›Logo-/Phonozentrismus‹ / ›différance‹ – ›Streuung‹ (Derrida) 44 – ›Rhizom‹ (Deleuze/Guattari) 51 – ›schwaches Denken‹ (Vattimo) 53 – ›Hyperrealität‹ (Baudrillard) 54 – ›Tod des Autors‹ / ›Autor-Funktion‹ (Barthes/Foucault) 56 – ›mis-reading‹ (De Man) 60 – ›Karnevalisierung‹ (Bachtin) 62	
Gegenpositionen	64
Postmoderne Literatur	66
Umberto Eco: <i>Il nome della rosa</i>	66
Postmoderne Klassiker der Weltliteratur	72
John Barth: <i>Giles Goat-Boy</i> (1966) 74 – Thomas Pynchon: <i>The Crying of Lot 49</i> (1966) 75 – Italo Calvino: <i>Se una notte d'inverno un viaggiatore</i> (1979) 78 – Milan Kundera: <i>Nesnesitelná lehkost bytí</i> (1985) 81 – Paul Auster: <i>The New York Trilogy</i> (1985-87) 84 – Salman Rushdie: <i>The Satanic Verses</i> (1988) 88	
Deutschsprachige Texte der Postmoderne	90
Michael Ende: <i>Die unendliche Geschichte</i> (1979) 92 – Sten Nadolny: <i>Die Entdeckung der Langsamkeit</i> (1983) 95 – Patrick Süskind: <i>Das Parfum</i> (1985) 98 – Robert Gernhardt: <i>Kippfigur</i> (1986) 103 – Christoph Ransmayr: <i>Die letzte Welt</i> (1988) 106 – Gert Neumann: <i>Die Klandestinität der Kesselreiniger</i> (1989) 111 – Robert Schneider: <i>Schlafes Bruder</i> (1992) 114 – Walter Moers: <i>Die Stadt der Träumenden Bücher</i> (2004) 117 – Postdramatisches Theater 122	
Nach der Postmoderne	129
Literaturverzeichnis	142

Wenn einer Fürstin von Lucinge Anfang Juni 1929 in London die Ilias-Übersetzung Alexander Popes (1715-20) verkauft wird, der Antiquar Joseph Cartaphilus auf der Rückreise ins heimatliche Smyrna auf hoher See stirbt und sein Grab auf der Insel Ios findet, dann geht es im Verhältnis von Dichtung und Wahrheit nicht länger mit rechten Dingen zu:

Ein dem letzten der sechs Bände beiliegendes Manuskript erzählt autobiografisch, wie Cartaphilus als der römische Soldat Marcus Flaminius Rufus bei der Stadt der Unsterblichen einem Troglodyten begegnet ist, der elfhundert Jahre zuvor Homer war und ihm nun als der Hund des Odysseus folgt, bis man sich vor den Toren Tangers wieder trennt. 1066 will Flaminius Rufus mit den Normannen England erobern und im 13. Jahrhundert die sieben Reisen Sindbads des Seefahrers abgeschrieben haben, bevor er sich zuletzt als Homer selbst zu erkennen gibt: »Ich bin Homer gewesen; bald werde ich wie Odysseus Niemand sein; bald werde ich alle sein; ich werde tot sein«.

Jorge Luis Borges, der den fragwürdigen Lebenslauf unter dem Titel El Inmortal (»Der Unsterbliche«, 1947) überliefert, weist in einer »Nachschrift von 1950« die philologische Skepsis, bei diesen homerischen Erinnerungen müsse es sich um einen unechten Text handeln, mit aller Entschiedenheit zurück: »»Wenn das Ende naht«, schrieb Cartaphilus, »bleiben von der Erinnerung keine Bilder mehr; es bleiben allein Worte«: Worte, entstellte und verstümmelte Worte, Worte anderer waren das kümmerliche Almosen, das ihm die Stunden und die Tage überließen«.

Eine solche Geschichte, die nicht im Europa des 20. Jahrhunderts, sondern in der Poesie diesseits aller Zeit spielt, darf sich über die lebensweltlichen Gegebenheiten ungescheut hinwegsetzen. Zweifelhaft ist daran nicht, dass widersprüchliche Figuren zu einer einzigen verschmelzen; unwirklich ist vielmehr, dass der unsterblich gewesene Homer, der als Händler mit alten Büchern einen der Namen des Ewigen Juden trägt, die Unstimmigkeiten seines eigenen Textes rückblickend kommentiert und gerade in den Anomalien ästhetischer Art die Wahrheit entdeckt.

Aber nicht allein der Vorherrschaft des Tatsächlichen über die Erfindung hat sich das Erzählen hier entzogen. Zugleich tritt die herkömmliche Pflicht, das Schöne im Interesse des Wahren und Guten zu schätzen, in den Hintergrund und gibt der Lust an einem doppelten Lesen Raum: gebannt und distanziert zugleich, unvermittelt und doch reflektiert, dem Wortlaut verpflichtet und seinem vielfältigen Nebensinn auch. Ein ironisches Lesen ist damit möglich geworden, das sich der Künstlichkeit seiner Lektüre freut und an dieser Freude ebenso der eigenen Freiheit wie der eigenen Bedingtheit bewusst wird, denn anspruchslos ist postmoderne Dichtung keinesfalls.

Deren Leitidee findet sich im Auftakt zu Francis Bacons 58. Essay (1625) und steht El Inmortal als Motto voran: »Solomon saith: There is no new thing upon the earth. So that as Plato had an imagination, that all knowledge was but remembrance; so Solomon gives his sentence, that all novelty is but oblivion«.